

Lieber früh, als gar nie

Sie schrieb als jüngste Schweizer Bundesrätin Geschichte. Und bekleidete damit ein Amt, das Sie lieber später übernommen hätte. Doch Ruth Metzler hat nie gezögert, eine Gelegenheit beim Schopf zu packen. Astrid Tomczak-Plewka

Ruth Metzler, was ist Ihre liebste Erinnerung an Ihre Studienzeit in Freiburg?

Ich habe das Studentenleben sehr genossen. Besonders gerne erinnere ich mich an die Studentenverbindungen. Ich kannte diese Welt von meinem Vater, der auch in Freiburg studiert hatte und in einer Verbindung ist. Als Frau war ich zwar bei den offiziellen Anlässen nicht zugelassen, verbrachte aber zahlreiche Stunden und halbe Nächte mit meinen Studienkollegen am Stammtisch. Freundschaft, Austausch und Unterstützung waren dabei wichtige Faktoren, auch bei der Prüfungsvorbereitung. Ich war zwar weniger als andere an der Uni, aber doch noch häufiger als gewisse Kollegen und konnte ihnen deshalb helfen (*lacht*).

Trägt dieses Netzwerk bis heute?

Netzwerk tönt so nutzenorientiert. Mir waren und sind diese Beziehungen wichtig, der Austausch mit Menschen. Ja, solche Verbindungen können ein Anknüpfungspunkt sein und als Türöffner wirken. Ich hatte mir auch überlegt, einer Studentenverbindung beizutreten, aber die Verbindungen, die damals Frauen offen standen, waren entweder stark regional oder durch Studienrichtungen geprägt. Ich bin aber seit Jahren Mitglied im Schweizerischen Studentenverein. Als ich einen Lehrauftrag an der Universität St. Gallen hatte, wurde ich eingeladen, der Notkeriana beizutreten, und als Bundesrätin trat ich dem Regionalverband Rhodovallensis bei. Dieser Kontakt und Austausch zwischen älteren und jüngeren Kollegen bedeutet mir viel. Zudem haben Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins bei meiner Wahl in den Bundesrat auch eine gewisse Rolle gespielt, als Parlamentarier und ausserhalb des Parlamentes.

Ihr Vater hat in Freiburg Jura studiert, Ihr jüngerer Bruder ebenso: Sind Sie einer Familientradition gefolgt?

Überhaupt nicht. Ausschlaggebend waren drei Faktoren: In Fribourg konnte man ein zweisprachiges Lizentiat ablegen – auch wenn ich es dann doch nur in Deutsch absolviert habe. Zudem wollte ich nicht dort studieren, wo alle meine Kanti-Kollegen aus Sursee hingingen. Und schliesslich hat die Universität Fribourg fürs Jurastudium einen ausgezeichneten Ruf.

Aber Jura war immer schon klar?

Nein, auch das nicht. Ich hatte verschiedenste Interessen – und habe sie bis heute. Ich wollte eigentlich Sprachen und Sport studieren. Aber drei Monate vor der Matura hatte ich einen schweren Skiunfall, womit das Thema Sportstudium für mich erledigt war.

Ist damals ein Traum geplatzt?

Nein. Aber es hat sich schon damals gezeigt, was sich später in meinem Leben wiederholt hat: Ich wollte etwas, strebte ein Ziel an, das dann durch externe Umstände verunmöglicht wurde. Ich hadere deshalb nicht und setze meine Energie für die Zukunft ein – die Vergangenheit kann ich eh nicht mehr ändern.

In Ihrem Leben hat vieles schon früh geklappt: Sie wurden jung Richterin und dann Regierungsrätin im Appenzell, Sie waren die jüngste Bundesrätin...

Tatsächlich hatte ich immer das Gefühl, es komme vieles zu früh. Ich hatte erst ein Jahr Wohnsitz im Appenzell und wurde für das Richterinnenmandat angefragt. Später kam das Amt als Regierungsrätin, dann die

Bundesratskandidatur. Ich wäre gerne länger Regierungsrätin gewesen, später in den Bundesrat gekommen – und länger dort geblieben (*lacht*). Aber ich habe die Chancen stets beim Schopf gepackt und mich als Kandidatin zur Verfügung gestellt. Zudem war ich mehrmals zur richtigen Zeit am richtigen Ort, als Juristin und Wirtschaftsprüferin – und als Frau.

Hat die Uni Sie auf das Leben vorbereitet?

Ja. Mein Rucksack wurde gut gefüllt – mit einer Ausnahme: Man konnte damals sein Jus-Studium abschliessen, ohne grosse Wirtschaftskennntnisse zu haben. Ich habe das als grosses Defizit empfunden und hatte das Bedürfnis, dieses auszugleichen. Deshalb habe ich nach dem Studium nicht wie geplant das Anwaltspatent gemacht, sondern einen anderen Weg eingeschlagen. Während des Studiums in Freiburg habe ich auch gelernt, diszipliniert zu arbeiten und mit der Freiheit in Bezug aufs Lernen umzugehen: Vor den Prüfungen musste ich manchmal Nachtschichten einlegen.

Sie waren früh erfolgreich und sind heute als Unternehmensberaterin und Verwaltungsrätin gut positioniert. Stossen Sie nie an Ihre Grenzen?

Der zeitliche Druck ist bei weitem nicht mehr so gross und meine beruflichen Aktivitäten sind besser planbar als früher. Ausserdem konnte ich schon immer gut abschalten und habe einen gesunden Schlaf. Zudem halte ich mich mit Nordic Walking und Laufen fit. Die frische Luft ist mir schon sehr wichtig.

Hat Ruth Metzler auch Schwächen?

Jede Stärke kann zu einer Schwäche werden. Meine Begeigerungsfähigkeit, Belastbarkeit und Energie können andere Leute unter Druck setzen. Nicht alle Menschen sind gleich belastbar wie ich. Gerade bei der Mitarbeiterführung muss ich mir immer wieder bewusst machen, wer die Leute sind, woher sie kommen, was sie mitbringen und wie ich sie gut mitnehmen kann.

Vielen sind Sie vor allem als Ex-Bundesrätin mit einem unschönen Abgang in Erinnerung. Ärgert Sie das?

Überhaupt nicht, es stimmt ja: Ich bin eine ehemalige Bundesrätin und werde das auch immer bleiben. Ich will jedoch nicht auf diese Rolle reduziert werden – die immerhin schon fast 12 Jahre zurückliegt. Meine Abschiedsrede vor der Vereinigten Bundesversammlung ist übrigens auch noch omni-



Stolzes Verbindungsmitglied: Ruth Metzler in den Farben der Notkeriana St.Gallen.

präsent. Die meisten Menschen wissen von der Zeit danach nur noch, dass ich nach der Bundesratszeit für Novartis nach Paris ging. Die späteren beruflichen Veränderungen und Schritte sind kaum mehr bekannt.

Erachten Sie die Zeit als Bundesrätin als Höhepunkt Ihrer Karriere?

Es war der Höhepunkt meiner politischen Karriere und auch ein Höhepunkt in meinem Leben. Allerdings ist es nicht so, dass alles was danach kam und noch kommen wird, zweitrangig ist. Es ist anders. Die Frage, was nach einer Führungsposition auf oberster Ebene in Wirtschaft und Politik kommt, müssen sich heute viele Menschen stellen. Es gibt zahlreiche junge Führungskräfte in Wirtschaft und Politik, teils in höchsten Positionen. Die lineare Karriere gibt es kaum noch. «Karriereschritte» oder berufliche Veränderungen können auch in neue Aufgaben führen, die hierarchisch nicht höher angesiedelt sind, aber neue Erfahrungen, neues Wissen und dadurch neue Fähigkeiten bringen. Damit spanne ich den Bogen in unsere Gesellschaft: Wir werden immer älter und machen uns Gedanken darüber, wie wir über das offizielle Pensionierungsalter hinaus aktiv bleiben können. Das bedeutet jedoch auch, dass wir uns damit auseinandersetzen müssen, dass wir den höchsten Karrierepunkt und vielleicht auch den höchsten Lohn nicht am Ende einer Berufslaufbahn haben. Da müssen klassische Denkmuster aufgebrochen werden. Meine Botschaft an junge Leute ist deshalb auch: Seid offen, wenn sich unerwartete Gelegenheiten bieten. Gerade junge Leute sollten die Offenheit für nicht geradlinige Karrierewege mitbringen. ■

Ruth Metzler-Arnold (Jg.1964) ist in Willisau aufgewachsen. Von 1984–1989 studierte sie Rechtswissenschaft an der Uni Freiburg. 1990 bis 1999 war Metzler als Wirtschaftsprüferin tätig und erwarb 1994 das Diplom als eidg. diplomierte Wirtschaftsprüferin. Nebenamtlich war Metzler von 1992 bis 1995 als Bezirksrichterin und von 1995 bis 1996 als Kantonsrichterin tätig. 1996 wurde sie in die Standeskommission des Kantons Appenzell Innerrhoden gewählt und zur «Frau Säckelmeister» (Vorsteherin des Finanzdepartements) bestimmt. Als Bundesrätin führte sie von 1999 bis 2003 das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement. 2005 wurde Metzler Leiterin der Rechtsabteilung und Mitglied der Geschäftsleitung von Novartis Frankreich in Paris. Von 2006 bis 2010 war sie bei der Novartis in Basel Leiterin des Bereichs Investor Relations.

Metzler ist seit 2010 Inhaberin eines Beratungsunternehmens und arbeitet mit ihren Partnern in der Beratungsgemeinschaft KLAUS-METZLER-ECKMANN-SPILLMANN Strategie, Führung, Kommunikation. Seit 2011 ist sie VR-Präsidentin von Switzerland Global Enterprise und seit 2015 VR-Präsidentin von Aquila & Co. AG. Ausserdem ist sie VR-Mitglied der AXA Winterthur, des Technologiekonzerns Bühler und von FehrAdvice AG. Seit 2012 ist sie Mitglied des Universitätsrates der Uni St. Gallen. Ruth Metzler-Arnold ist in zweiter Ehe verheiratet und lebt in Appenzell.